



Das *institut am moarhof* möchte aus der Praxis für die Praxis Projekte des gemeinsamen Lernens entwickeln und verwirklichen.

Das Curriculum *Handeln im sozialtherapeutischen Milieu* wendet sich an alle Interessierte psychosozialer Handlungsfelder, die in der Begleitung oder Rehabilitation förderliche Begegnungen und Beziehungen gestalten wollen.

Das Curriculum ist ein Modell, „wie ich mit den Menschen, die ich begleite, lernen kann“. Das Lernen in diesem Curriculum ist ein Lernen aus dem persönlichen und beruflichen Alltag. Aus Beobachtung, Austausch und Reflexion werden Erfahrungen dazu genutzt, zu verstehen, neue Sichtweisen und neue Handlungsmöglichkeiten kennen zu lernen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des *institut am moarhof* blicken auf langjährige Erfahrungen im psychosozialen Feld zurück und stellen den gemeinsamen Prozess Erleben, Erfahren und Entwickeln in den Mittelpunkt des Curriculums. Aus diesem Prozess heraus werden die praktischen und theoretischen Inhalte entwickelt.

Einführung

Menschen, deren Leben durch besondere Belastungen, Krisen, Krankheiten und Konfliktsituationen geprägt wird, haben oft Schwierigkeiten, den Alltag zu bewältigen.

Kinder und Jugendliche erleben dann häufig labile Familienstrukturen, die Orientierungslosigkeit auslösen, die Erziehungsmöglichkeiten der Erwachsenen oft überfordern, zu Vernachlässigung oder Verwahrlosung führen können, oder in Gewalt enden. Schwere, langwierige oder chronische Erkrankungen stellen die Betroffenen und deren Angehörige vor sehr große Herausforderungen.

In allen Bereichen, in denen Helfersysteme aus sozialer Arbeit, Bildung, mobiler Begleitung, stationärer Unterbringung und Pflege tätig sind, erleben die Helferinnen und Helfer die Auswirkungen und Folgen von diesen Herausforderungen und Belastungen.

Es reicht nicht mehr, gut erkennen und analysieren zu können, um zu wissen was ist. Es ist nicht genug, einen passenden Handlungsplan und gute Interventionen entwerfen zu können oder sie bereits zu wissen.

Es kommt immer auf die Person an, die das Wissen und die Erfahrung mitbringt, weitergeben oder vermitteln will.

Es geht immer um mich. Es geht um das, was ich wie tue, wie ich bin – und zwar von dem ersten Moment einer Begegnung, über jeden neuen Kontakt, bis zur Verabschiedung.

Der Alltag, Kinder, Jugendliche oder Erwachsene mit ihren Angehörigen und Familien zu begleiten, zu unterstützen oder zu pflegen, zeigt psychische Phänomene menschlichen Seins auf: Freude, Glück, Trauer, Enttäuschung, Verzweiflung, Ärger, Wut, Annahme und Ablehnung (ua).

Sozialtherapie – Handeln im sozialtherapeutischen Milieu

Ich will mich mit all diesen Phänomenen auseinandersetzen, weil sie Teil meiner Arbeit sind. Sie sind plötzlich da, ich muß mich damit beschäftigen. Denn ich muss einen Weg finden, mit diesen Situationen, im Sinne meiner Aufgabe und in Übereinstimmung mit mir, weiter arbeiten und leben zu können.

Es geht also um das Kennenlernen von sich selbst, um sich selbst als wesentlichen Handlungsplan und Intervention zu verstehen.

Ich bin die erste Intervention so wie ich bin . Ich beeinflusse so wie ich bin die Situation, den Kontakt und den Prozess, der immer wieder neu entsteht und gestaltet werden kann.

Die Grundlage ist, sich selbst bewusst zu sein und zu wissen, um so den Kontakt und die Bedingungen für einen guten Prozess gestalten zu können.

Dieses Curriculum „Sozialtherapie - Handeln im sozialtherapeutischen Milieu“ versteht sich als ein Betrag für das Handeln in herausfordernden psychosozialen Arbeitsfeldern. Grundlage ist das Verstehen von Verhalten in der Begegnung und im Dialog.

Sozialtherapie

Sozialtherapie bezieht sich auf die Menschen in ihren komplexen sozialen Zusammenhängen. Es geht um ihre persönlichen Beziehungen untereinander, um ihre ökonomischen Verhältnisse, um ihre Wohn- und Arbeitssituation, um ihre Probleme in und mit Institutionen wie Schule, Heim, Ämter usw ...

Grundsätzlich wird jede Individualtherapie bereits zur Sozialtherapie in dem Augenblick, in dem Krankheit oder das Leiden eines Menschen nicht mehr ausschließlich als eine persönliche Angelegenheit behandelt wird, sondern als ein Ereignis, das ihn mit Personen und Umständen seiner sozialen Umwelt verbindet. (vgl Prof Dr Horst Eberhart Richter)

Dauerhafte Erfahrungen von Ausgrenzung, Einsamkeit und Isolation, von Krisen, Konflikten, besonderen Belastungen , Krankheiten und Gewalt führen zu einer Veränderung der Fähigkeiten und der Möglichkeiten, soziale Kompetenzen zu entwickeln und ausreichend wahrzunehmen. Dies führt zum Teil zu erheblichen Veränderungen, auf andere Menschen reagieren oder mit ihnen in Kontakt und Beziehung treten zu können.

Sozialtherapie geht vom individuellen subjektiv erlebten Leid aus und erkennt die Wechselbeziehungen mit dem psychosozialen Umfeld an. Es geht um die Gestaltung von Beziehungen und um die Gestaltung des sozialen Umfeldes.

Sozialtherapie ist keine eigenständige oder neue Therapieform. Der Begriff kommt aus der Sozialen Arbeit und bezeichnet die gezielte Beeinflussung des sozialen Umfelds und Netzwerkes eines Menschen. Dazu gehört das Einüben eines realitätsgerechten Tagesablaufs, eine systematische Reflexion der Alltagsabläufe, die Überprüfung und Fortschreibung der Diagnostik mit einer entsprechenden Behandlung, bei Einbeziehung der Klientinnen und Klienten. Weiterführend geht die Sozialtherapie auch von einer ganzheitlichen Vorstellung von Gesundheit aus. Da geht es dann nicht mehr nur um die Möglichkeiten, die sich unmittelbar mit der Person beschäftigen und sie direkt betreffen, sondern es werden auch die psychosozialen Rahmenbedingungen einbezogen. So können Institutionen und Organisationen über die Art und Weise, wie sie aufgebaut sind, wie sie arbeiten und funktionieren, den Menschen in seinem Sein und in seiner Entwicklung einengen oder fördern. Ausgehend von dieser Erkenntnis geht es im Alltag psychosozialer Arbeit immer wieder darum, die funktionalen Erfordernisse eines Angebotes mit dem psychosozialen Entwicklungsrahmen der betroffenen Menschen abzuwägen und anzupassen.

Sozialtherapie ist Lebens- und Überlebenshilfe. Sie fördert das Normale, Alltägliche, das „Nichtkranke“, die gesunden Anteile der Menschen. Sie ist handlungsorientiert und konkret. Es geht um das Tun und Handeln, um so den Alltag zu bewältigen; und es geht um das darüber sprechen, was geschehen ist - so beginnt Integration.

Vorrangiges Ziel der Sozialtherapie ist es, ein schützendes, stabilisierendes und strukturierendes Wohn- und Lebensumfeldes zu schaffen. Dies ist die Voraussetzung für weitere Ziele, die zusammengefasst mit der individuellen

Sozialtherapie – Handeln im sozialtherapeutischen Milieu

Förderung und Entwicklung von Ressourcen beschrieben werden können. Zusammengefasst lassen sich die Ziele wie folgt beschreiben:

- Sicherung eines (möglichst gesunden) Überlebens
- Verhinderung weiterer (körperlicher und psychischer) Folgeschäden
- Verhinderung weiterer sozialer Desintegration
- Förderung sozialer und kommunikativer Kompetenzen
- Kompetenz- und Ressourcenerweiterung
- Akzeptanz von eigenen und fremden Grenzen, sich angenommen fühlen und sich selbst annehmen können mit allen Schwächen und Stärken und individuellen „Macken“; Versöhnung mit sich selbst und anderen
- Förderung der Mobilität und Beweglichkeit
- Erhöhung der psychischen und physischen Ausdauer
- Verbesserung des Umgangs mit belastenden Situationen, Üben des Umgangs mit Krisen oder sonstigen Belastungen

Sozialtherapie hat die Aufgabe, Lebensverhältnisse herzustellen, die dem Menschen Entwicklungswege eröffnen: im sozialen Leben, in der Arbeitswelt, im kulturellen und geistigen Leben. Darüber hinaus muss sie therapeutische Angebote und individuelle Förderung zur Verfügung stellen.

Ausgehend von dem Ziel der Normalisierung, der Integration und Selbstbestimmung geht es um individuelle Lebensbegleitung, die größtmögliche Autonomie ermöglicht, zugleich aber sozialen Schutz und die Möglichkeit stetiger Weiterbildung und -entwicklung bietet.

Welches Maß an Begleitung, Assistenz und Betreuung für den einzelnen Menschen ermöglicht werden muss, wird über die individuelle Bedürfnisse bestimmt.

Im Mittelpunkt steht die Begegnung zwischen Menschen und die Gestaltung des sozialen Gefüges als therapeutisch wirksames Element im ambulanten, wie auch im stationären Setting.

Arbeit im sozialtherapeutischen Milieu

Der Begriff „therapeutisches Milieu“ wurde maßgeblich von Bruno Bettelheim und Fritz Redl geprägt.

Im Zentrum steht die These, dass alle Faktoren in der Lebensumwelt auch therapeutische Auswirkungen haben und damit als therapeutische Hilfen im natürlichen Lebensalltag präsent sein müssen.

„Das große Verdienst des therapeutischen Milieus für Patienten wie für Mitarbeiter ist die Tatsache, daß alle Probleme auf einer geeigneten Ebene behandelt werden: der persönlichen“. (Bettelheim 1975)

Nach dieser These haben alle Faktoren in der Lebensumwelt auch therapeutische Auswirkungen. Therapeutische Hilfen sollten damit nicht alleine auf die kurze Dauer von Einzel- oder Gruppentherapiesitzungen begrenzt bleiben, sondern im natürlichen Lebensalltag präsent sein.

Konzeptionell wird die größte Bedeutung dabei der Wirksamkeit menschlicher Begegnungs- und Beziehungssituationen beigemessen. Es beginnt mit dem Verstehen, - wie kommt es, dass der Mensch so ist wie er ist, und braucht die Akzeptanz, dass es so geschehen ist, wie es ist und dass der Mensch so geworden ist, wie er ist.

Der Alltag in der mobilen oder stationären Begleitung und Betreuung ist eine dauerhafte Begegnung mit den Irritationen, Unsicherheiten, den Krisen und Krankheiten, die die Menschen im Laufe Ihres Seins entwickelt haben. Er ist die alltägliche Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen.

Die, die begleiten, nehmen Einfluss auf das Individuum und auf das System, in dem es sich bewegt. Sie gehen mit den verschiedenen Krisen um, sie handeln mit dem Ziel der Veränderung – es geht darum, einen Rahmen zu schaffen, der eine förderliche Entwicklung ermöglichen kann.

Das ist Behandlung.

Therapie, griechisch *therapeía*, *therapeúo* und *therápon*, hat sich aus dem Verständnis des Dienens, bzw einer Dienstleistung als Beweis der Hochachtung jemandem gegenüber, heraus entwickelt.

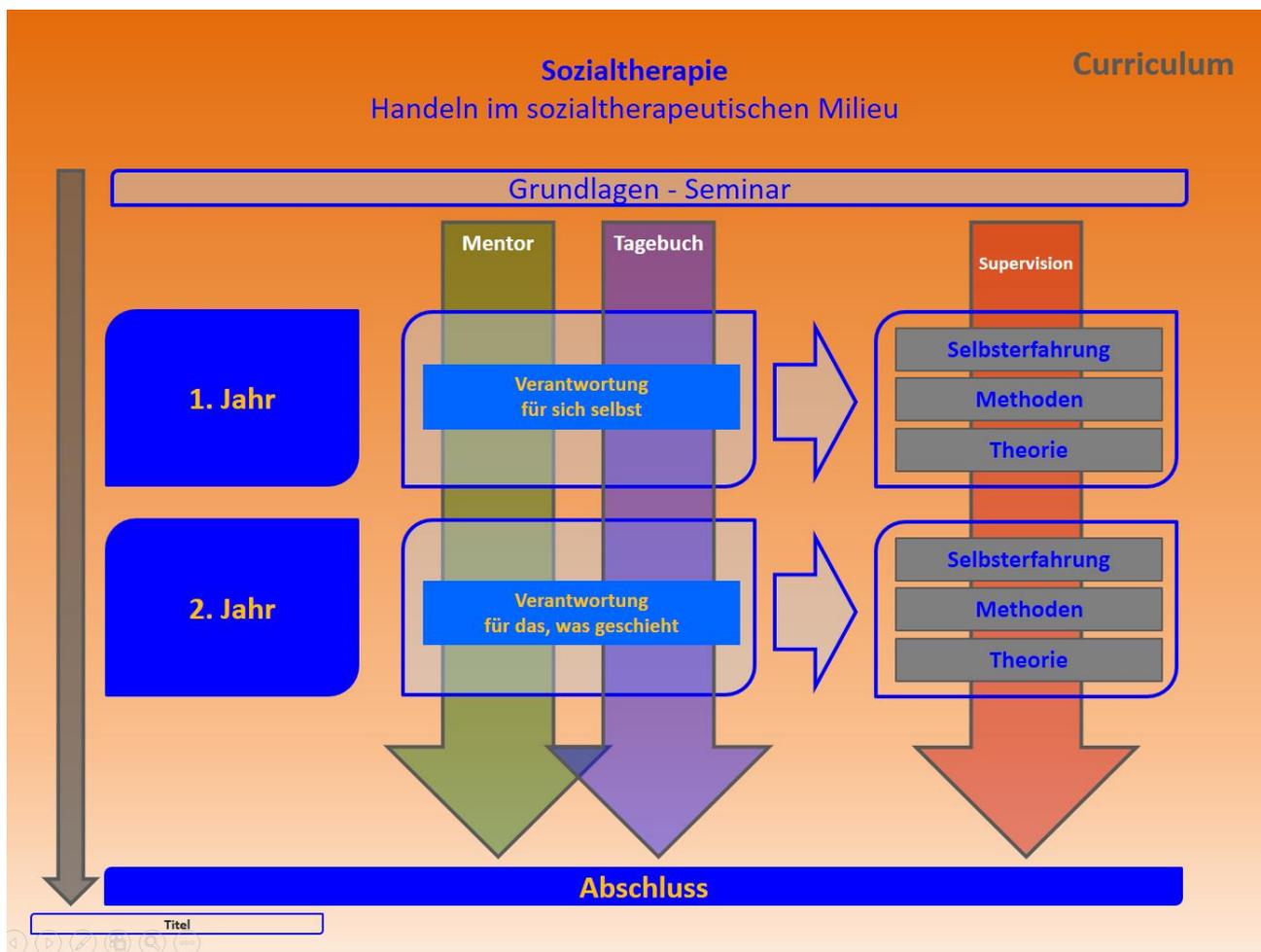
Sozialtherapie – Handeln im sozialtherapeutischen Milieu

Achilleus nennt seinen Freund Patroklos so, wie alle griechischen Heerführer unter Agamemnon die therápontes heißen, seinen therápon, seinen Wagenlenker. Der therapon ist Begleiter und braucht in seiner Funktion als Wagenlenker ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen. Er ist ein empathisch, ein Rat gebender, bisweilen auch tatkräftig unterstützender Begleiter.

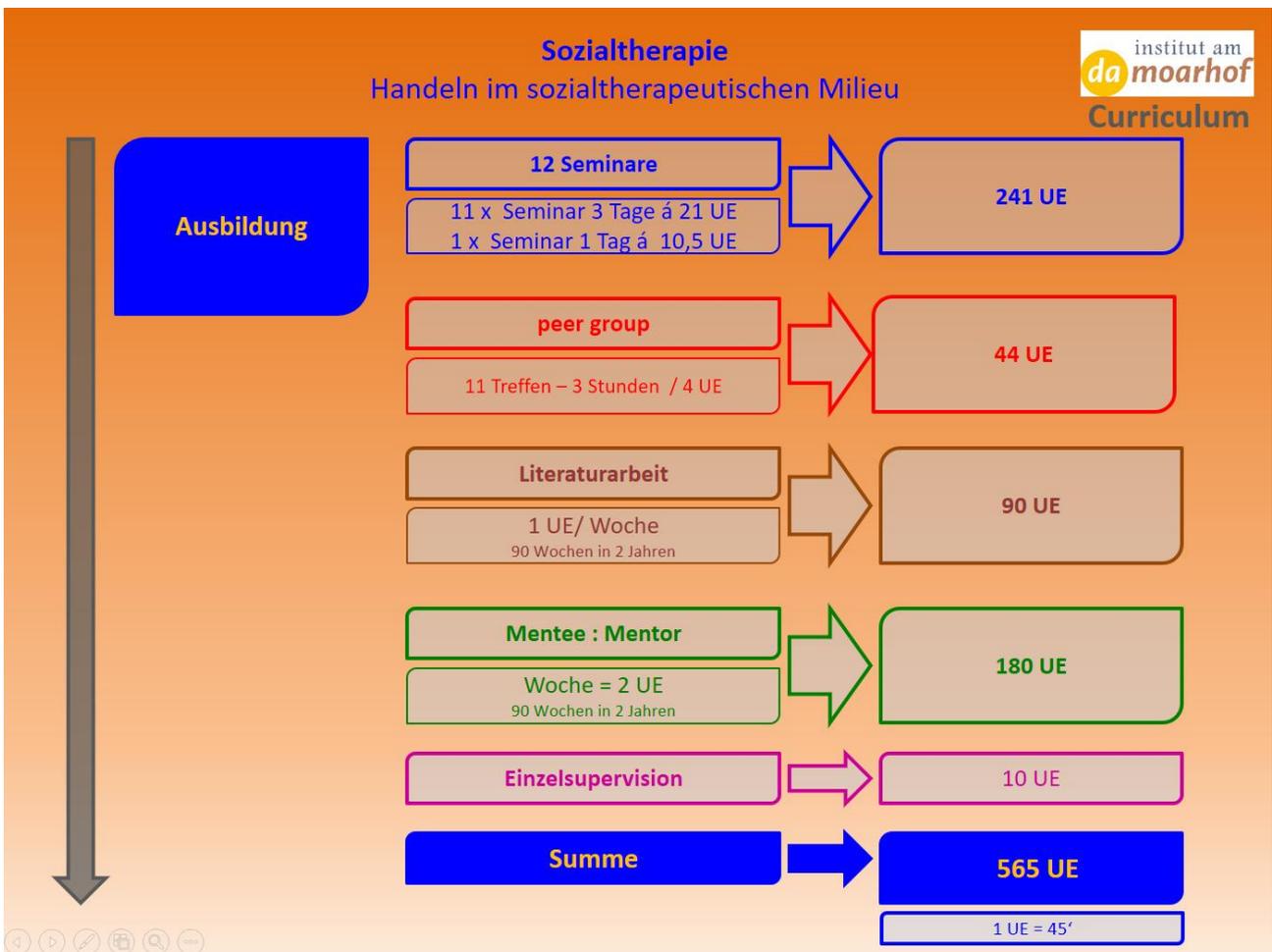
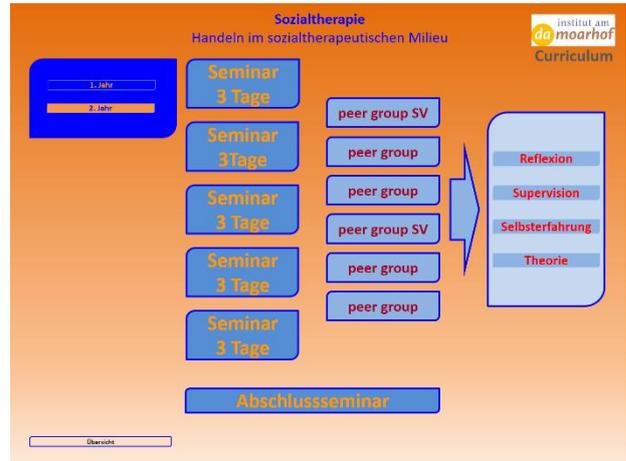
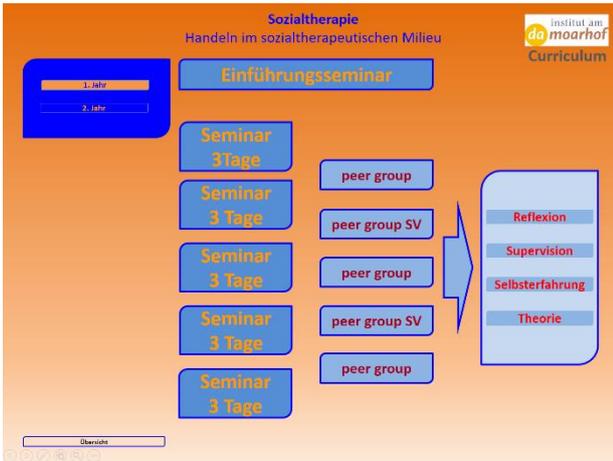
Therapie setzt das Erkennen „was ist?“ voraus (Diagnose) und entwickelt daraus einen Rahmen, der „Heilung“, dh Besserung bzw positive Veränderung möglich machen soll.

Das heilsame bzw. förderliche Geschehen findet im natürlichen Lebensalltag statt. So wird jede Intervention bzw. Interaktion auf den Alltag bezogen und entsprechend auf seine Wirksamkeit hin geprüft. Diese Orientierung auf den Alltag und auf das unmittelbare und mittelbare Umfeld hat die Minimierung von Einflüssen zum Ziel, die zu der aktuellen Krisensituation oder zur schädigenden Persönlichkeitsentwicklung beigetragen haben.

Weiterbildung



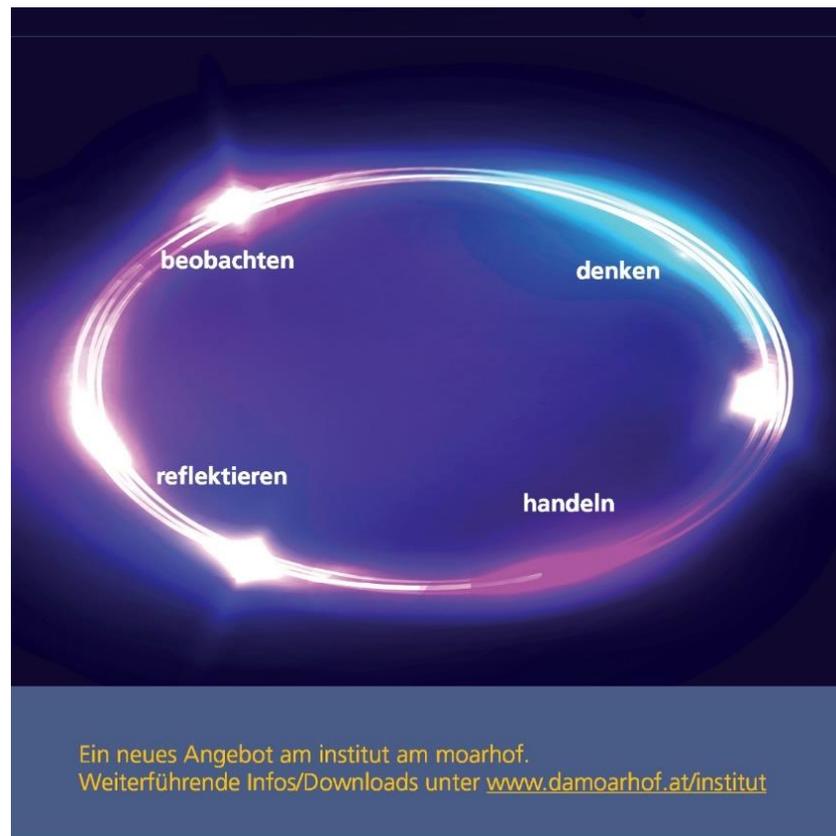
... im Detail



Abschluss

Der Grundgedanke der Weiterbildung ist der persönliche Prozess mit sich, der Gruppe und den begleiteten Menschen. In diesem Sinne kann es eigentlich keinen Abschluss geben.

Es wird ein Abschlusszertifikat ausgestellt. Über die Form dieses Zertifikates wird dzt noch nachgedacht – wir sind für Anregungen dankbar.



Integrative Gestalttherapie und Psychodynamik

*Das Ich braucht für das Ich ein Du. Wenn das Du verschwindet,
verschwindet bald auch das Ich.*

Beginn April 2019

Kosten 3.100 EUR

22 Seminartage inkl Seminarunterlagen, 4x peer group Supervision

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich per e-mail an uns, oder Sie diskutieren diese mit uns im Rahmen des Einführungsseminars.